

## Liebe Leserinnen und Leser,

die thematische Bandbreite musikbibliothekarischer Arbeitsfelder ist weit gefasst. Das vorliegende Heft stellt das mit seinem fassettenreichen Themenspektrum aufs Neue eindrucksvoll unter Beweis. Doch nicht nur Inhalte und Institutionen unterscheiden sich in ihrer Vielfalt, es sind auch die Methoden und Arbeitsinstrumente, die unsere Kollegen im täglichen Handlungszusammenhang einsetzen und die letztlich immer wieder spannende Ergebnisse zeitigen. So widmet sich Ikarus Kaiser aus Oberösterreich seit Jahren äußerst verdienstvoll der Erfassung, Erschließung und musikwissenschaftlichen Aufarbeitung musikalischer Quellenbestände aus Klöstern und Kirchenarchiven. Die Kirche als Kulturträger und Arbeitgeber von Künstlern steht hier gewissermaßen als Ausgangspunkt und Garant musikalischer Arbeit überhaupt. Spannt man den Bogen hin zum „Archiv Frau und Musik“ in Frankfurt, dessen bedrohte Existenz Lydia Hasselbach im Rundblick beschreibt, zeigt sich allerdings schnell, dass in Zeiten knapper Haushalte gerade unsere Profession trotz der Aufgabemenge schnell unter Rechtfertigungszwang gerät. Dem zu begegnen ist ein wesentlicher Teilaspekt unserer täglichen Arbeit, und deren Dokumentation ist letztlich der Stoff, aus dem auch dieses neue Heft gemacht ist.

Bettina Ruchti widmet sich im Rahmen ihrer Studienarbeit an der Stuttgarter Hochschule der Medien einer dem Artikel von Ikarus Kaiser verwandten Thematik, die Erschließungs- und Präsentationsmethoden springen allerdings gleich ins 21. Jahrhundert und zeigen uns den Einsatz virtueller Medien in unserem Arbeitsalltag. Die neue Reger-Werkausgabe (RWA) des Carus-Verlages, von der Julia Rosemeyer berichtet, nutzt ebenfalls die Möglichkeiten elektronisch basierten Publizierens – wer die RWA abonniert hat, konnte sich von der Qualität dieser Ausgabe bereits selbst ein Bild machen. Dass Inklusion ein großes und auch emotional stark besetztes Thema in der aktuellen Schul- und Bildungspolitik darstellt, ist in den Medien beinahe täglich präsent. Der Diskurs hierzu schließt notwendigerweise auch Bibliotheken ein. Vreni Bühler als Autorin des letzten Langbeitrages untersucht diese Thematik im Auftrag der Musikbibliothek der Stadtbibliothek Stuttgart, eine wie ich finde äußerst spannende Angelegenheit mit überraschenden Ergebnissen. Von der regen Tätigkeit der AIBM und ihrer Aktivitäten berichten Jürgen Diet und Wiebke Fleck, während die beiden folgenden Artikel sich mit Kolleginnen beschäftigen, die jede auf ihre eigene Art und Weise musikbibliothekarische Wegmarken gesetzt und dem Beruf Profil verliehen haben.

Der Rundblick versammelt Praxisberichte quer durch die Republik und wirft Schlaglichter auf die engagierte Arbeit ebenso zahlreicher wie unterschiedlicher Musiksammlungen oder Projekte, eine Basis-

arbeit, auf die Kulturleben, Wissenschaft und Forschung existenziell angewiesen sind. Nicht zuletzt legt auch dieses Mal der Rezensent teil mit seinen ausführlichen und sorgfältigen Besprechungen hiervon Zeugnis ab.

Zuletzt noch ein Hinweis in eigener Sache: Ab diesem Heft wird sich der Präsident der AIBM Gruppe Bundesrepublik Deutschland, Jürgen Diet, die Schriftleitung unserer Fachzeitschrift mit mir teilen. Ich leite die Bibliothek der Musikhochschule Stuttgart. Wer sich eingehend informieren möchte, kann dies auf der Website der Bibliothek selbst tun; mein beruflicher Werdegang ist dort unter meinem Namen einsehbar. Als Musikbibliothekarin und Erwachsenenpädagogin verfüge ich gewissermaßen über einen doppelten Blick auf unsere Materie. Nicht zuletzt dadurch haben mir die vorbereitenden Arbeiten zu diesem Heft großen Spaß gemacht. Dazu wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre. Ich freue mich sehr auf die weitere Zusammenarbeit und möchte Sie daher einladen, sich weiterhin rege mit Ihren Beiträgen in die aktuellen Diskussionen einzumischen.

Claudia Niebel